



### Berlin

Das Leben schreibt ja immer noch die besten Filme! Stand doch da neulich eine unscheinbare kleine Notiz in der Zeitung: „Der fünfundsiebenzigjährige Droschkenkutscher Karl Schröder aus der X-Straße wartete am Sonnabend abend vor dem Bahnhof Friedrichstraße auf Fahrgäste. Nachdem er von 9—12 vergeblich gewartet hatte, band er seinem Pferde den Futtersack mit dem Rest des Hafers um, ging zur Spree, suchte sich einen Stein, band ihn um den Hals und ertränkte sich.“

Ein einziger Fahrgast, der für eine Mark fünfzig gefahren wäre, hätte ihm vielleicht neuen Lebensmut gegeben . . . . . Ist diese kleine Geschichte nicht das Schlußkapitel eines unerhörten Alltagsdramas . . . . . ?

### Paris

Steinach hat in Paris einen Konkurrenten, den russischen Arzt Voronoff, der sich einer großen Kundschaft erfreut. Kürzlich langte in Paris wieder ein Transport lebender Schimpansen an, deren Voronoff zu seinen Verjüngungskuren bedarf und die dank seiner intensiven Tätigkeit von 500 auf 5000 Franks das Stück gestiegen sind. Von den hundert bestellten überlebten nur zwanzig die Ueberfahrt. Da aber Doktor Voronoff mit einem Affen zwei Greise verjüngen kann, dürften sich vierzig müde Herren hoffnungsvollen Zukunftsträumen hingeben. Aber vierzig so wohlhabende ältere Herren zu finden, ist nicht einfach. Doktor Voronoff mußte auf die Suche gehen. Bei einem Diplomaten traf er auch Clemenceau und unterbreitete ihm sofort seinen Vorschlag, sich von ihm operieren zu lassen. Der achtzigjährige „Tiger“ erwiderte: „Noch nicht . . .“

### Budapest

Eine entzückende Geschichte spielt in Budapest. Dort gastiert im Renaissance-theater das Ensemble der Wiener Kammer-spiele. Man gab Wedekinds „Schloß Wetterstein“. Maria Orska in der Hauptrolle. Allabendlich ausverkaufte Häuser. Allabendlich an der Abendkasse drei schwarzberockte Herren mit langen Listen und Tintenstiften. Die Besucher stauen sich. Was gibt's da zu unterschreiben? Tja — sonst wird niemand nicht hereingelassen! — Das p. p. Publikum muß einen Revers unterschreiben, daß es „nachträglich keinerlei Einwendungen gegen das erheben wird, was es zu sehen (!) (Oh — Orska!) und zu hören bekommt.“

### Brüssel

Eine niedliche Geschichte erzählt man sich in Brüssel. Diese höchst reizvolle und uns aus dem Kriege fast vertraute Stadt zählt zu ihren Sehenswürdigkeiten einen Brunnen, der durch seinen Mangel an Salonfähigkeit Weltruf errungen hat. Es handelt sich um jenen bronzenen kleinen Jungen, der in aller Oeffentlichkeit seine Notdurft verrichtet und auf diesem immerhin ungewöhnlichen Wege die Bürger der Stadt mit frischem Trinkwasser versieht. Man nennt ihn „Manneken Piss“.

Vor diesem Kunstwerk standen dieser Tage einige junge Engländerinnen, die, der Obhut ihrer Pensionsmama entwischt, auf eigene Faust die Sehenswürdigkeiten der Stadt bewunderten und längere Zeit vor dem besagten „Manneken“ verweilten. Da sie sehr jung waren, kicherten sie, stießen sich in die Seiten und die eine faßte ihre Betrachtungen in den denkwürdigen Ausspruch zusammen: „Gott wie praktisch!“ . . .

### Madrid

In einem ersten Madrider Hotel findet eine Modellausstellung führender Pariser Modehäuser statt. Die kostbaren Roben werden von der Madrider eleganten Welt vorbe-sichtigt. Darunter befindet sich eine Reihe ebenso schöner wie schwarzäugiger und bubikopfversehener Mädchen, an denen Spanien keinen Mangel leidet. Ganz vorne drängen einige besonders hübsche Midinettes, die mit neidischen Augen die Schöpfungen der Konkurrenz betrachten. „Das blaue mit der Stickerei müßte mir prachtvoll stehen,“ seufzt eine Niedliche.

Einige Zeitungskorrespondenten nähern sich den Damen und der eine von ihnen sagt laut zu seinen Kollegen: „Ich wüßte ein Kostüm, das ihr viel besser stehen würde!“ Neugierig sieht die Kleine auf:

„Welches bitte, mein Herr?“

„Das der Phryne, mein Fräulein!“

Die Kleine guckt angestrengt nach den Modellen.

„Wo ist es denn?“

Schallendes Gelächter der böartigen Umstehenden.

Empört wirft die Kleine die Nase in die Höhe:

„Man kann doch nicht alle Pariser Schneider kennen!“